gehörte der vergötterten Mutter, bis, — ja bis — sie hierher gekommen, ins alte, ehrwürdige Pfarrhaus mit allen seinen lieben Menschen. Ein nie gekanntes, wohliges Behagen umspann sie. Die Heimat — die Heimat der Mutter — welch ein wunderbares Wort für das heimatlose Künstlerkind, und sie wußte es mit einem Male, diese Menschen vergaß sie nimmer — nimmer. So war Morpheus gekommen und spann weiter phantastische Träume. Da stand die Mutter in strahlender Schönheit und sang die lieblichsten Weisen. Doch das war keine Bühne, kein Saal; es war in Tantes Wohnzimmer, und der segnende Christus blickte huldvoll herab auf das kleine, andächtig lauschende Publikum — kein Klatschen, kein Jubeln lohnte die verwöhnte Primadonna, nur in den Augen der Ihren schimmerte es voll Bewunderung und Freude — und dann saßen sie alle um den großen Tisch, und ein sanfter Kräuterduft zog durch den Raum; das kam von dem großen Schwungkessel, unter dem die glühenden Kohlen im Becken glimmten. Hillarius las vor, und Tante Jenny schob die große Brille vor die schönen Augen und winkte sie zu sich heran. Da lehnte sie ihr Haupt an die Schulter derselben, und nun — war alles gut.

Frisch und fröhlich gingen am anderen Morgen die beiden Cousinen miteinander in die Küche, um den Kaffee zu bereiten.

Beim Kaffeetisch machte der Onkel den Vorschlag, ihn am Nachmittag zur Stadt zu begleiten: „Rusch kann bei Kaufmann Vogel ausspannen, so sind wir gar nicht